

Vorname und Name: Murad Khasawneh
 Anschrift: Goethestraße 73
 D-63477 Maintal
 Fachbereich: Soziologie
 Matrikelnummer: 1583241

Hausarbeitsthema: EMP – Eine Forschungsgeschichte
 Seminarthema: Empirische Sozialforschung zum Ausprobieren
 Veranstalter: Tiemann, Rainer
 Veranstaltungszeitraum: Wintersemester 2000/2001 – Sommersemester 2001

Inhalt

1. Charismatische Grundlegung der Kursgeschichte	3
2. Foyer!	3
2.1 Was man zu beobachten erwarten kann	4
2.2 Dinge, die zu beobachten man nicht erwarten sollte.....	4
2.3 Und was sagt uns das?	6
3. Wichtige Erkenntnisse über die Begründung der Kurswahl	6
4. Kommunikationsforschung.....	8
4.1 Erste Beobachtungen	8
4.2 Menschenversuche.....	10
4.3 Auswertung.....	11
4.3.1 Wer ist der Veranstalter?	12
4.3.2 Selbst-Beobachtung	17
4.3.3 Und was hat das Ganze jetzt mit Kommunikation zu tun?	17
4.3.4 Einige Gedanken zu den vorgestellten Ergebnissen	22
5. Meta-Auswertung: Gedanken über Methoden und Ergebnisse.....	23
5.1 Zu spät, weitere Daten zu erheben	23
5.2 Vergleich zweier Aufzeichnungen eines Termins	24
5.3 Verfälscht der Beobachter die Daten?	26
6. Beobachter aus einer anderen Welt	26
6.1 Bekanntermaßen ist die Antwort auf alle Fragen 42.....	26
6.2 Computer mit wirklich fiesem Charakter.....	27
Hinweis zu verwendeten Werkzeugen.....	27
Urheberrechtlicher Hinweis.....	28

1. Charismatische Grundlegung der Kursgeschichte

Im Anfang war das Chaos der Studienordnung und eine höhnische hohle Stimme sprach: „Du mußt ein Empirie-Praktikum nachweisen.“ So führten höhere Gewalt und eine Einladung im kommentierten Vorlesungsverzeichnis etwa ein Dutzend Teilnehmer in den sagenumwobenen schiefen Turm zu Babel, den sogenannten Affen-Turm. Das Orakel Artie weilte im Turmzimmer 2903 und tat kund, die Universitätsleitung habe eben das Feuer entdeckt und festgestellt, daß es die Wissenschaft bedrohe.

Untermalt wurde dieser Orakelspruch durch Anschläge der Universitätsleitung, die bewarben, daß in diesem Hause nicht etwa wissenschaftliche Vernunft herrsche, sondern die Willkür einer plötzlich, ganz überraschend, aus dem Nichts hervorgetretenen Armee von Brandschutzvorschriften.

Der Verwaltungsapparat ordnete also einen gezielten Rückzug an, um diese zu verwirren und durch diesen symbolischen Akt das ganze Land gegen sie aufzubringen.

Doch die Brandschutzvorschriften blieben.

Nun verringerte man die statistische Wahrscheinlichkeit, daß jemand den Turm anstecke geschickt durch eine Verringerung seiner Belegungsdichte.

2. Foyer!

Nach geschlossener vierwöchiger Erhaltung des anfänglichen Projektergebnisses trafen sich etwa 12 Kursteilnehmer mit dem Veranstalter R. Tiemann in neu zugewiesenen Räumen der alten Mensa. Wie sich zu einem späteren Zeitpunkt herausstellte, war hier die Bedrohung durch ein etwaiges Feuer mehr als gering, da die Räume über eine wettergesteuerte Berieselungsautomatik und Wasserkühlung für die besonders feuergefährlichen Leuchtstoff-Lampen verfügten¹.

Auf die Übung zur Klassifizierung nach theoretischen Vorstellungen und die daraus folgenden Erkenntnisse wird im Abschnitt „Wichtige Erkenntnisse über die Begründung der Kurswahl“ eingegangen.

Die zeitlich später folgende Beobachtung im Foyer der Mensa wird zur Legitimation der Abschnittsüberschrift jetzt gleich beschrieben:

¹ Über ein aufwendiges System feiner Kapillaren wird industriell chemisch gereinigtes Regenwasser vom Flachdach in die darunter liegenden Räume geleitet, um dem Ausbrechen eines Brandes durch überhitzende Leuchtstofflampen vorzubeugen.

2.1 Was man zu beobachten erwarten kann

Nicht etwa zur Vorbereitung unlauterer Aktivitäten, sondern um erste Eindrücke zu erhalten, was wir so beobachten können würden, begaben wir uns an mehreren Terminen des Dezembers 2000 erstmalig ins Foyer der Mensa und sahen uns unauffällig um.²

Am 11.12.2000 erstellten wir an der Tafel eine Skizze des zu beobachtenden Bereiches des Foyers. Überlegungen zur Frage, was es zu beobachten gäbe, was nicht und an welchen sozialen Brennpunkten des Foyers man es beobachten können würde, flossen in diese Skizze mit ein. Ausgehängte Speisekarten, die Cafeteria, ein Zigarettenautomat, Telefone und Bänke wurden ebenso eingezeichnet, wie der „Uni-Laden“, Wege zum Campus, zur Bockenheimer Warte, die Treppe, ein Zeitungsverkäufer, ein „Infostand“ und eine Missionsstation des Linksruck.³

Anscheinend wimmelte das Foyer ständig von zahllosen Beobachtern. Wohl jeder Passant beobachtete das Foyer, einzelne andere oder uns Beobachter.

Daneben zeigten die Passanten zahllose Verhaltensweisen, wie Einpacken oder Auspacken des Rucksacks oder der Tasche, im Kaffee rühren, Musik hören, SMS schreiben/lesen, rufen, winken, Geld zählen, um die Wette rennen, sich unterhalten, Buch lesen, sitzen, Notizen anfertigen, im Mund herumstochern, sich kratzen, sich prügeln oder vorgeben sich zu prügeln, einander berühren, anderen Passanten hinterher schauen, in der Tasche wühlen, sich tragen lassen, klingelndes Mobiltelefon ausschalten, sich verstecken, Selbstgespräche führen, in einer Gruppe oder alleine warten, auf- und abgehen, essen, trinken, herunter schauen, alleine oder im Verband zielgerichtet oder ziellos umhergehen, telefonieren, sich an-/ausziehen, Müll sortieren, rauchen, auf Uhr sehen, Infotafel betrachten, Nase putzen, herumdeuten...

Operationalisieren, Schubladen entwickeln, benennen und erklären, wozu sie dienen – gut, das folgt später... vorerst irgendwie eine Ordnung hineinfinden... Verlaufsaspekte – statisch, dynamisch – segmentieren – Struktur der Beobachtungsobjekte. Genug Gedanken zum Foyer...⁴

2.2 Dinge, die zu beobachten man nicht erwarten sollte

Da wären beispielsweise Elefanten zu nennen. Sollten sie zu beobachten sein, wäre zu erwarten, daß sie in ihren verschiedenen Ausprägungen etwa ihren Anteilen der weltweiten Population entsprechend auftreten. Während der Afrikanische Elefant noch etwa 610000 Individuen zählt⁵, gibt es vom Asiatischen (Indischen) Elefant noch ungefähr 51000 Individuen⁶. Rosa

² Genauere Datums- und Zeitangaben sind beim zuständigen Inlandsgeheimdienst zu erfragen.

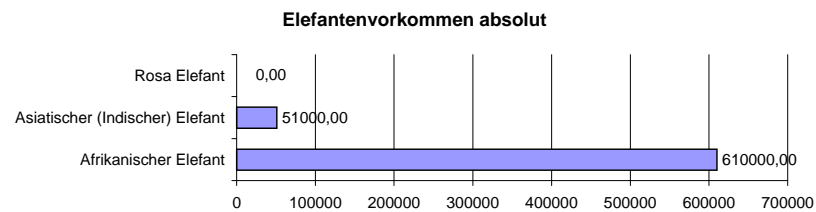
³ Die Skizze „Foyer“ findet sich im Anhang

⁴ und was wir bis zum 08.01.2001 dort beobachteten.

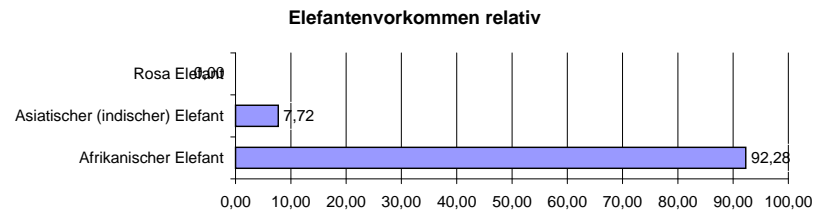
⁵ <http://www.panda.org/resources/publications/species/underthreat/africanele.htm> , 21.08.2001

⁶ <http://www.panda.org/resources/publicati7ons/species/underthreat/asiacanele.htm> , 21.08.2001

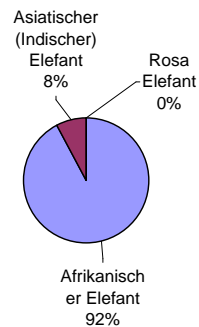
Elefanten allerdings dürften wohl kaum zu beobachten sein⁷. Das läßt sich natürlich wunderbar graphisch aufbereiten:



Anteil sind es also $51000 / (610000 + 51000)$ Asiatische und $610000 / (610000 + 51000)$ Afrikanische Elefanten sowie $0 / (610000 + 51000)$ Rosa Elefanten. In Teilen von 100 stellt es sich so dar:⁸



Von dieser Verteilung ausgehend muß man also annehmen, bei einem das Foyer der Mensa kreuzenden Elefanten müßte es sich wahrscheinlich um einen Afrikanischen Elefanten handeln. Das folgende Tortendiagramm veranschaulicht dies noch besser:



⁷ Sie sind so selten, daß kein mir zugängliches Nachschlagewerk sie ernst nimmt.

⁸ Achtung: ein hartnäckiges Formatierungsproblem, das trotz tatkräftiger Unterstützung des Microsoft Support bislang ungelöst blieb, läßt die „0,00“ der null Rosa Elefanten in der Beschriftung verschwinden.

Trotz der doch großen Zahl über den Globus verteilter Elefanten konnte ich weder einen Afrikanischen noch einen Asiatischen Elefanten beobachten. Dies verwundert allerdings kaum, da Elefanten hierzulande nicht heimisch sind und man den wenigen in Gefangenschaft lebenden Exemplaren in der Regel nicht erlaubt, beliebig herumzulaufen oder gar regelmäßig Bildungseinrichtungen zu besuchen.

Der eine doch beobachtete Rosa Elefant hingegen muß wohl auf einen Beobachtungsfehler zurückzuführen sein.

2.3 Und was sagt uns das?

Natürlich hat es eine Konsequenz für den Forscher, daß es offensichtlich solche Dinge gibt, die er unter bestimmten Voraussetzungen beobachten kann oder eben nicht. Er sollte sich mit seinem Gegenstand vertraut machen und sein Erhebungsinstrument praxisnah entwickeln.

Für die geplante Erhebung von Daten zur Kommunikation in einem von Herrn T. moderierten Methoden-Grundkurs bedeutete dies, daß wir uns erst einmal mit dem Kurs auseinandersetzen mußten, um dann Methoden zur Erhebung und Notation der Daten entwickeln zu können⁹.

3. Wichtige Erkenntnisse über die Begründung der Kurswahl

Einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß uns Antworten auf die Frage an die Teilnehmer des Methoden-Grundkurses, „warum sie ausgerechnet an diesem Methoden-Grundkurs teilnehmen wollen“¹⁰, in die Hände fielen. Genaugenommen konfrontierte uns der Kursleiter mit diesem Material. Es diente uns als Übung zur Klassifizierung nach theoretischen Vorstellungen.

Nach gründlicher Sichtung des Materials hatten wir bald die Eingebung, daß die Antworten in solche spezifischer und unspezifischer Natur zerfielen. Dies deckte sich mit unserer daraufhin entwickelten theoretischen Grundannahme, daß einer Frage prinzipiell spezifische, die Frage reflektierende, Antworten oder unspezifische, die Frage als Stimulus größerer Reichweite für allgemeine Gedanken zum Thema nehmende, Antworten folgen können.

Darüber hinaus ließen sich zahlreiche unterschiedliche Eigenschaften der einzelnen Aussagen ausmachen, die es ermöglichten, n+1 Kategorien,

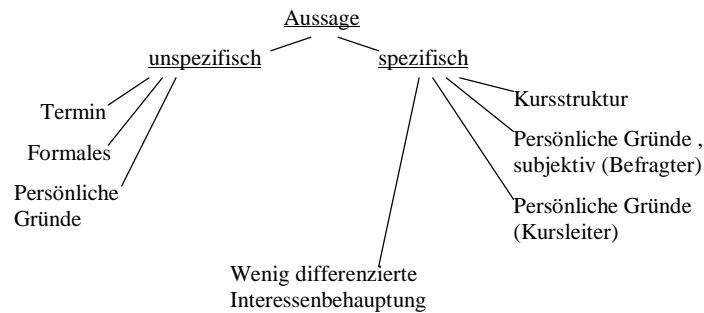
⁹ Man hört öfter jemanden sagen: „Um schwimmen zu lernen muß man ins Wasser springen.“ Blöder Spruch, aber anscheinend nicht einfach zu widerlegen...

¹⁰ Rainer Tiemann, Fragebogen 01m1u00a

entsprechend n spezifischen Zuordnungsmöglichkeiten nach theoretischen Überlegungen plus eine Residualkategorie aufzustellen.

Da n+1 mögliche Ausprägungen der Art der Antwort zwar helfen könnten, die soziale Wirklichkeit in möglichst hoher Bandbreite abzubilden, aber die Zuordnung jeder einzelnen Antwort zu einer eigenen Kategorie ihre Handhabung erschweren würden, mußten solche Unterscheidungsmerkmale gefunden werden, die auch die Gemeinsamkeiten bestimmter Antworten berücksichtigten.

Nachdem jeder von uns eine im Detail ganz eigene, im allgemeinen jedoch recht ähnliche Aufteilung vornahm, ließen sich folgende, die Antworten zu strukturieren geeigneten, Kategorien aufstellen:



Natürlich könnte man jetzt untersuchen, inwieweit das Abgeben spezifischer Aussagen geschlechtsspezifisch ist. Allerdings wäre dies völlig unnötig, da hinlänglich bekannt ist, daß der weibliche Teil der Menschheit der geschwätzigere ist und jede Gelegenheit nutzt, irgendwie zu Wort zu kommen, wogegen der eher wortkarge männliche Teil sich nur äußert, wenn er etwas genau zutreffendes zu sagen hat.¹¹ So werden sämtliche unspezifischen Antworten von Studentinnen stammen und sämtliche spezifischen Antworten von Studenten. Besser ich zähle das aus, bevor ich in Teufels Küche komme.

Das sollten wir meiner Behauptung zufolge etwa erwarten:

	spezifisch	unspezifisch	
m	50	3	53
w	0	60	60
	50	63	113

¹¹ Nein, das ist kein Vorurteil. Nennen wir es einfach Arbeitshypothese. Und nun weiter im Text!

So sieht den uns ausgehändigten Daten zufolge (vielleicht¹²) die Wirklichkeit aus:

	spezifisch	unspezifisch	
m	27	26	53
w	23	37	60
	50	63	113

Wenn man von der Hypothese ausgeht, daß im Zweifelsfall alles irgendwie gleich verteilt sei¹³, kommt man dieser Wirklichkeit vielleicht doch etwas näher:

	spezifisch	unspezifisch	
m	23	30	53
w	27	33	60
	50	63	113

Von der Nullhypothese weicht die Wirklichkeit wie folgt ab:

	spezifisch	unspezifisch
m	-4	4
w	4	-4

Ich halte es für überflüssig, zur Veranschaulichung weiteres Papier mit Graphiken zu verschwenden. Es ist offensichtlich, daß meine Behauptung bezüglich spezifischer männlicher Antworten und unspezifischer weiblicher Antworten zumindest nicht auf den Methoden-Grundkurs zutrifft, der diese Antworten gab.

4. Kommunikationsforschung

Im Folgenden werde ich auf die nicht durch einen richterlichen Beschluß gedeckte Überwachung der Teilnehmer einer universitären Veranstaltung eingehen, die Verarbeitung der gewonnenen Daten sowie Experimente an lebenden Menschen.

4.1 Erste Beobachtungen

Eigentlich stellten wir unsere ersten Beobachtungen ja bereits im Foyer an, aber jetzt infiltrierten wir den Gm-Kurs!

Dieser fand im Wintersemester 2000/2001 Montags 9:00 – 12:00 im FLAT¹⁴, Raum 613 und Mittwochs 9:00 – 12:00 im Hörsaal 201a statt.

Sicher wirkten wir gleich zu Beginn wie Fremdkörper, und je unauffälliger wir taten, um so mehr mußte den Teilnehmern auffallen, daß wir wirklich nicht dazu gehörten.

¹² Das Ergebnis hängt natürlich maßgeblich davon ab, was ich als spezifische bzw. unspezifische Aussage gelten lasse...

¹³ Die Nullhypothese muß ja nicht am Anfang der Forschung stehen, aber einen Gedanken sollte man doch daran verschwenden.

¹⁴ Das Gebäude hat seinen Namen nicht etwa von einer gedrungenen Bauweise oder dem flachen Dach, sondern er steht für Forschung und Lehre Am Turm.

Wir übten also, so zu gucken, als wenn wir nicht beobachteten, gar nicht da wären, ganz so, wie man es immer tut, wenn man sich in der Masse der Zuhörer versteckt. Ein wenig schwieriger war es aber schon, denn es galt nicht, dem Veranstalter gegenüber in der Menge unterzutauchen, sondern ebendieser Menge selbst nicht aufzufallen. Wie verbirgt man aber seine Notizen vor den Augen der beobachteten? Vermutlich erregt betont unauffälliges Abdecken derselben und sich heimlich umsehen mehr Aufsehen, als ein Stoß unleserlichen Gekrakels zwischen Unterlagen und Zeitungsseiten.¹⁵

Im darauffolgenden Sommersemester 2001 wurde der Veranstaltung Hörsaal B zugewiesen, dessen akustische Eigenschaften für ein angenehmes Grundrauschen sorgten, so daß etwaige Wortmeldungen das Auditorium nicht zu sehr von Privatgesprächen ablenken konnten. Außerdem stifteten unverrückbare Bänke eine geordnete Frontalunterrichts-Atmosphäre.

Doch der Veranstalter warf die Teilnehmer bald aus diesem Paradies und führte sie am 25.04.2001 in einen Seminarraum im Erdgeschoß der Zeppelin Allee 6-8.

Glücklicherweise waren die Möbel dieses Raumes ebenfalls im Sinne des Frontalunterrichts organisiert und der Veranstalter ließ den Teilnehmern die Möglichkeit, die nun verrückbaren Tische und Stühle so zu belassen¹⁶. Jedenfalls konnten seine Ausführungen, man lebe in einem freien Land, derart interpretiert werden, wenn man vorzog, nicht so revolutionär zu sein, einen die Diskussion begünstigenden Kreis zu bilden.¹⁷

Unsere Beobachtungen wurden zunehmend systematischer. Bisher hatten wir die Belegung der Sitzplätze notiert, versucht, innerhalb der Teilnehmer Gruppierungen auszumachen und Überlegungen angestellt, wie wir sie eventuell identifizieren könnten. Eine erkennungsdienstliche Behandlung bot sich hierbei genausowenig an, wie das Anbringen von Numerierungen. Wir gewöhnten uns an den Gedanken, die Teilnehmer nicht individuell identifizieren zu können und beschränkten uns darauf, ihre räumliche Lokalisation nebst Genus in einem Raster festzuhalten und Daten, wie Wortmeldungen gesondert zu notieren. Während die unverrückbare Möblierung im Hörsaal eine genaue Zuordnung im Raum ermöglichte, wurde es im Seminarraum der Zeppelin Allee 6-8 notwendig, den Raum in ein grobes Raster zu unterteilen. Da Tische und Stühle

¹⁵ 14.02.2001 fragte ein Teilnehmer aus der gleichen Sitzreihe: „Bist Du auch im Statistik-Kurs beim Tiemann?“ – „Nein, eigentlich nicht.“, war meine Antwort. Vermutlich war meine Tarnung nicht so gut. Eine gegenteilige Antwort hätte allerdings wenig Sinn und verstieße gegen die Berufsethik.

¹⁶ Verrückte Möbel entsprechen schließlich nicht jeden Individuums Geschmack.

¹⁷ Die Annahme, ein Kreis würde die Diskussion fördern, leitete der Veranstalters vielleicht vom alltagssprachlichen Begriff „Gesprächsrunde“ ab. Oder er entwickelte sie aus der Vorstellung, eine gute Sicht auf die anderen Teilnehmer baue Barrieren ab und erleichtere die Kommunikation.

sich prinzipiell zufällig anordnen ließen, orientierten wir uns an architektonischen Eigenschaften des Raumes.¹⁸

Um halbwegs vergleichbare und austauschbare Daten zu erhalten, kamen wir überein, uns auf die Wortmeldungen der Teilnehmer und des Veranstalters zu konzentrieren und wenigstens Folgendes zu notieren:¹⁹

Zeit (Zeitpunkt der Aussage in Stunden und Minuten)

Lokalisation (Plazierung innerhalb unseres Raumrasters A-C / 1-6)

Genus (Mädchen oder wirklicher Mann)²⁰

Art der Aussage (F = Frage, A = Antwort, S = Aussage [Statement])

Adressat (A-C / 1-6, V = Veranstalter, A = Allgemein)

Freie Notizen (Beliebiger Text, je nach Bedarf Kommentare zum Geschehen oder zur besseren Wiedererkennung einzelner Subjekte)

4.2 Menschenversuche

Um den aufgebrachten Leser gleich zu beruhigen, sei folgender Hinweis gestattet: Zu keinem Zeitpunkt war die körperliche Unversehrtheit, Freiheit oder ein anderes Recht der Kursteilnehmer durch unsere Experimente wirklich ernsthaft gefährdet.

Mit dem Umzug in die Zeppelin Allee 6-8 verband der Veranstalter eigenen Angaben zufolge die theoretische Vorstellung, eine Gesprächsrunde wäre dem Frontalunterricht vorzuziehen, da sie die Kommunikation erleichtere, und er setzte voraus, daß die Kursteilnehmer dies ähnlich sehen müßten, da der Charakter der freiwillig ausgewählten Veranstaltung von Anfang an, jedenfalls konnte man dies dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis entnehmen, in dieser Art geplant war.²¹ Er war also höchst zuversichtlich, die Teilnehmer würden erkennen, daß sich hier im Gegensatz zum Hörsaal B die Möblierung umgestalten ließ, um eine die Kommunikation begünstigende Gesprächs-Runde einzurichten.

Da die Teilnehmer gar nicht daran dachten, uns Gelegenheit zu geben, eine derartige Umgestaltung nebst einer möglichen Veränderung der Kommunikation zu beobachten, waren wir gezwungen, eine solche Umgestaltung zu stimulieren.

¹⁸ Siehe Raumplan Zeppelinallee im Anhang

¹⁹ siehe auch Tabelle im Anhang

²⁰ natürlich nach Vermutung des Beobachters bzw. der Beobachterin m=männlich, w=weiblich (x=Veranstalter) und natürlich ohne Befragung des Probanden und ohne über die soziale Konstruktion von Geschlechtlichkeit näher nachzudenken...

²¹ Im KVV zum Wintersemester 2000/2001 heißt es zur Veranstaltung „163 P (GM1/GM2) Einführung in die empirische Sozialforschung und ihre Methoden - Einheitskurs, zweisemestrig.“ Unter Anderem: „Es ist ein Kurs nicht für alle, aber für manche; für Teilnehmer, die gerne in einer Gruppe lernen und sich Erfahrungen gemeinsam aneignen wollen und bereit sind, dazu selbst aktiv beizutragen.“

Vielleicht nahmen sie aus reiner Bequemlichkeit die vorhandene Raumgestaltung an, also lag es nahe, diese aufzuheben. Zu diesem Zweck stapelten wir am Di., 05.06.2001 alle Tische und Stühle im ungenutzten Bereich des Raumes.²²

Unsere Nötigung der Teilnehmer zur Möblierung stiftete keine Revolution an. Offensichtlich gefiel ihnen die ursprüngliche, für Frontalunterricht optimierte, Anordnung der Tische und Stühle derart, daß sie diese wieder herstellten.

Am Freitag, 08.06.2001 nahmen wir erneut eine Um-Möblierung vor. Diesmal ordneten wir alle Tische in einem großen Rechteck an.

Auch unser erneuter Eingriff in die Lebenssituation unserer Opfer verursachte keine radikalen Reaktionen. Entweder nahmen sie es nicht als Experiment wahr oder sie nahmen es uns nicht übel, wenigstens warfen sie am darauffolgenden Montag nicht vor Wut Stühle aus dem Fenster. Eigentlich hätten wir das auch nicht erwartet.

In den folgenden Veranstaltungen bildete sich eine Mischsituation heraus. Im vorderen Bereich blieb das Rechteck erhalten, während im hinteren Bereich die Tische wieder mit Blick auf die Tafel ausgerichtet wurden.²³

4.3 Auswertung

Bereits ohne eine Auszählung vorzunehmen fällt auf, daß der Veranstalter viel zu Wort kommt. Relativieren ließe sich dies durch einen Blick auf die Anzahl der Sprecherwechsel, dann stellte sich wohl heraus, daß er lange spricht, aber vielleicht nicht wesentlich häufiger, als die anderen Teilnehmer. Die Länge der Aussagen wurde unzureichend und nicht durchgängig notiert, deshalb läßt sich darüber nur spekulieren. Man könnte zwar neue Daten zu dieser Fragestellung erheben, hätte dann aber einen neuen Kurs zu untersuchen, der nicht zwingend in gleicher Weise angelegt und zusammengesetzt ist.

Da der Veranstalter im Rahmen dieser Veranstaltung, die in Methoden der Empirischen Sozialforschung und Statistik einführen soll, also an Anfänger gerichtet ist, sowieso eine besondere Rolle einnimmt – er ist nicht nur Moderator und Experte unter Fachleuten, sondern soll neues Wissen vermitteln – ist es nicht verwunderlich, daß er viel zu Wort kommt.

Auch die Qualität seiner Fragen steht in diesem Zusammenhang in Frage: Wird es sich in diesem Rahmen grundsätzlich um authentische Fragen handeln?

Freilich gebe ich selbst hierauf die Antwort, werfe eine rhetorische Frage auf –

²² Siehe Raumplan Zeppelinallee im Anhang, rechts von den Säulen

²³ siehe Skizze zu BK625MUR im Anhang

Sofern es sich um inhaltliche Fragen bezogen auf das Veranstaltungsthema handelt, kennt der Veranstalter, in seiner Rolle als Methoden-Lehrer, die richtigen Antworten. Jedenfalls sollte er, als Experte, richtige und falsche Antworten etwa unter Zuhilfenahme heuristischer Verfahren als unter die Menge wahrer oder unwahrer Antworten auf die gestellte Frage subsummierbar erkennen können.

Außer solchen Fragen, die der Wissensvermittlung und Überprüfung der Verinnerlichung des Stoffes dienen, kann er natürlich auch solche stellen, die der Regelung von Formalien oder der Metakommunikation dienen oder sich einfach nicht spezifisch dem Kursthema zuordnen lassen.

Natürlich legten wir unser Instrument, selbstverständlich, um es einfach zu halten und nicht zu viele Daten anzuhäufen, auch hier nicht differenziert genug an, um authentische Fragen des Veranstalters extra zu kennzeichnen.²⁴

Die Frage „Wie funktioniert der Kurs?“ fand früh Einzug in meine Notizen²⁵, kann aufgrund unserer Arbeit in dieser Form jedoch nicht beantwortet werden. Als Ideal einer sehr offenen Fragestellung diente sie jedoch als Stimulus, regte uns an, Überlegungen anzustellen, wie überhaupt Daten zu sammeln wären und wie sie in eine Form zu bringen wären, daß man sie auswerten könnte.

Eine konkrete Fragestellung lege ich jetzt nachträglich an das Material an und glaube zeigen zu können, daß aus unserer Arbeit nützliche Ergebnisse hervorgehen können für zukünftige Generationen von Studenten, aber auch andere Personen, die vielleicht zufällig einen Veranstaltungsraum betreten.

4.3.1 Wer ist der Veranstalter?

Man kann verschiedene Vorstellungen davon haben, wer warum in einer Veranstaltung häufig spricht. Wenn man meine Behauptungen zum Charakter einer Einführungsveranstaltung fortführt, kann man zu dem Schluß kommen, daß der Veranstalter besonders häufig zu Wort kommt, da er die Veranstaltung nicht nur moderiert, sondern auch inhaltlich vorantreibt.

Bezüglich des konkreten Inhaltes haben wir so gut, wie keine Aufzeichnungen vorgenommen. Zur Beantwortung der Frage, wer der Veranstalter sei, ist dies auch nicht notwendig.

Einzelne Sprecher lassen sich in unserem Datenmaterial natürlich nur schwer auffinden, da wir nur den Ort des Sprechers nach einem groben Raumraster und seinen Genus festgehalten haben. Aber einem Studenten, der den Raum irgendwann in den ersten zwei Wochen des Semesters Orientierung suchend

²⁴ Jetzt läßt sich natürlich leicht behaupten, dies sei gründlich überlegt so entschieden worden. In Wirklichkeit gab es einen Mahner mitten unter uns, der davor warnte, das Instrument allzu kompliziert zu gestalten, da die Zeit eventuell nicht ausreichen könne, auf die Nase zu fallen und es selbst zu merken

²⁵ Man findet sie dort bereits auf der 2. Seite

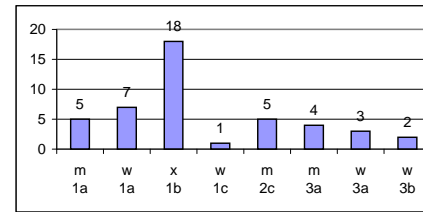
betrifft oder einem gar nicht als Teilnehmer des Kurses in Frage kommenden Außenstehenden wird auch nur eine ähnlich grobe Unterscheidung möglich sein.

Wenn einer der Anwesenden nun sehr häufig spricht, wird man ihn vermutlich auch besser erinnern und kann dann eine Strichliste führen oder ungefähr schätzen, wer wohl am häufigsten zu Wort kam.

Im Folgenden nehme ich einfach an, daß ein Sprecher durch Lokalisation im Raumraster und Genus ausreichend bezeichnet ist. Der Veranstalter läßt sich genauer herausfiltern, da wir in seinem Fall Genus nicht mit „m“ sondern mit „x“ codierten, um ihn später im Datenmaterial leichter wiederzufinden.

Sofern zu einer Veranstaltung mehrere Aufzeichnungen existierten, verwendete ich soweit vorhanden meine eigenen²⁶, sonst die umfangreichsten.

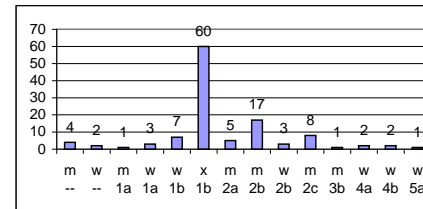
²⁶ Die sind entweder so gut oder so selten, daß ich sie deshalb unbedingt verwenden wollte, natürlich kann ich ersteres nicht objektiv beurteilen.



BK509RIC (Mi., 09.05., 09:08-09:57)

Sprecherwechsel: 43
Beobachtungszeit: 49
Sprecherwechsel pro Minute: 0,88

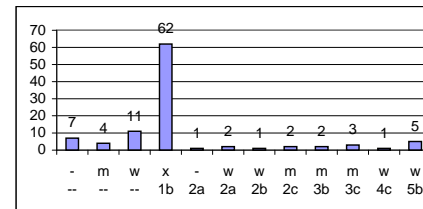
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 8



BK514CHR (Mo., 14.05., 09:10-11:36)

Sprecherwechsel: 82
Beobachtungszeit: 121
Sprecherwechsel pro Minute: 0,68

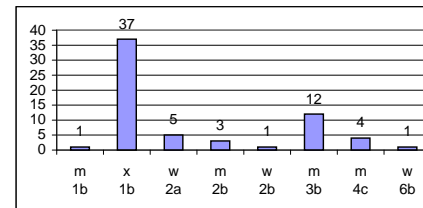
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 14



BK516MUR (Mi., 16.05., 10:04-11:32)

Sprecherwechsel: 67
Beobachtungszeit: 63
Sprecherwechsel pro Minute: 1,06

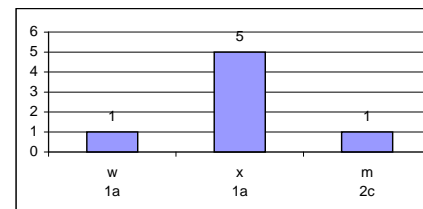
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 12



BK521STE (Mo., 21.05., 09:08-10:04)

Sprecherwechsel: 51
Beobachtungszeit: 56
Sprecherwechsel pro Minute: 0,91

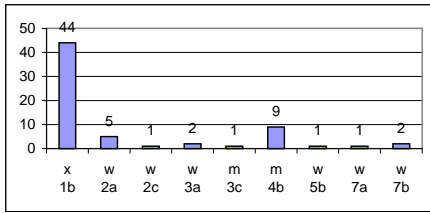
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 8



BK523SAB (Mi., 23.05., 09:04-09:44)

Sprecherwechsel: 4
Beobachtungszeit: 40
Sprecherwechsel pro Minute: 0,1

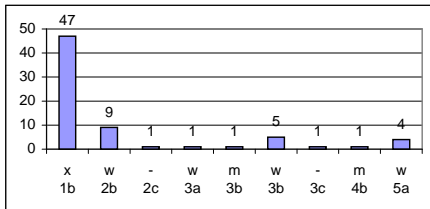
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 3



BK528STE (Mo., 28.05., 09:00-11:54)

Sprecherwechsel: 42
 Beobachtungszeit: 157
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,27

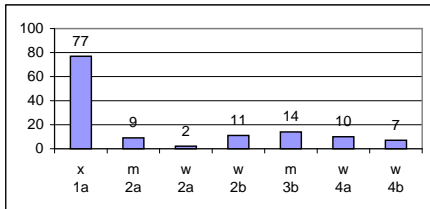
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 9



BK530CHR (Mi., 30.05., 09:08-11:53)

Sprecherwechsel: 46
 Beobachtungszeit: 127
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,36

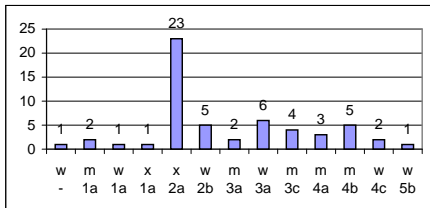
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 9



BK611CON (Mo., 11.06., 09:10-11:52)

Sprecherwechsel: 106
 Beobachtungszeit: 136
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,78

Zahl unterscheidbarer Sprecher: 7

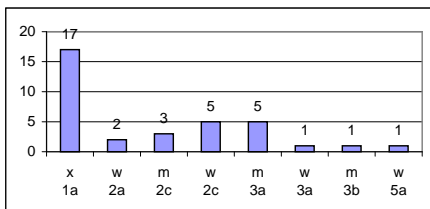


BK613SAB (Mi. 13.06., 09:54-11:48)

Sprecherwechsel: 54
 Beobachtungszeit: 75
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,72

Zahl unterscheidbarer Sprecher: 13 (12)*

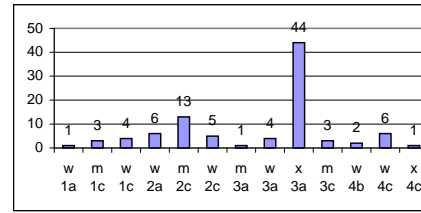
*(12 aber nur, weil wir wissen, wer x ist)



BK618RIC (Mo., 18.06., 09:12-10:13)

Sprecherwechsel: 34
 Beobachtungszeit: 61
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,56

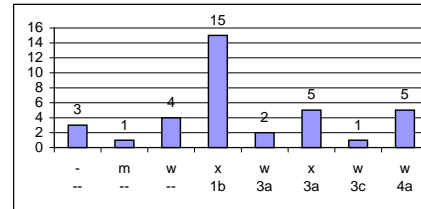
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 8



BK620RIC (Mi., 20.06., 09:09-11:41)

Sprecherwechsel: 92
 Beobachtungszeit: 109
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,84

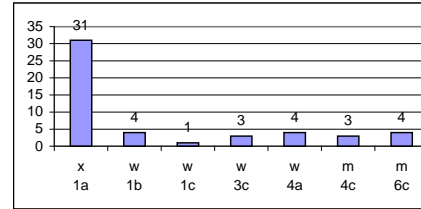
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 13 (12)



BK625MUR (Mo., 25.06., 10:58-11:36)

Sprecherwechsel: 20
 Beobachtungszeit: 38
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,53

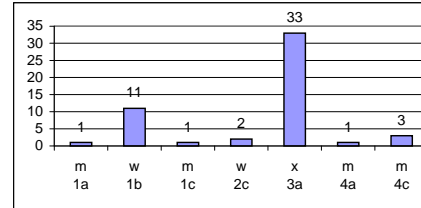
Zahl unterscheidbarer Sprecher: 8 (7)



BK627STE (Mi., 27.06., 09:10-11:46)

Sprecherwechsel : 38
 Beobachtungszeit : 128
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,3

Zahl unterscheidbarer Sprecher: 7



BK702CON (Mo., 02.07., 09:09-11:41)

Sprecherwechsel: 38
 Beobachtungszeit: 113
 Sprecherwechsel pro Minute: 0,34

Zahl unterscheidbarer Sprecher: 7

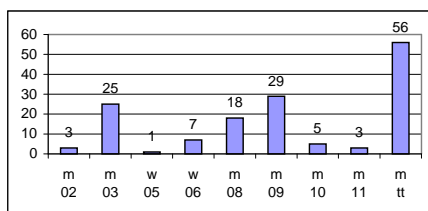
Man erkennt den Veranstaltungsleiter tatsächlich alleine an der Häufigkeit der Wortmeldungen, ohne auf Inhalt und Form zu achten. Am größten Balken findet sich stets das „x“ als Code für den Veranstalter.

Aufgrund dieses Ergebnisses sollte ich vielleicht folgenden Tip für Erstsemester in der Orientierungsphase veröffentlichen: „Wer am Häufigsten etwas sagt, hat das Sagen.“

Andererseits bestätige dies nur, was wir längst alle wissen: Wer eine Veranstaltung leitet, nimmt in der Regel eine aktive Rolle ein.

4.3.2 Selbst-Beobachtung

Wie sieht es eigentlich in einem Empirie-Kurs mit der Kommunikation aus? Diese Frage stellt sich nicht zufällig – Da ich den Eindruck hatte, wenig Daten gesammelt zu haben und hier auf keinen Fall als Beobachter auffallen würde, sammelte ich auch Daten während unserer eigenen Veranstaltung und bereitete sie in gleicher Weise auf, wie die des Gm-Kurses.



TK521MUR (Mo., 21.05., 13:17-14:05)

Sprecherwechsel: 128
Beobachtungszeit: 48
Sprecherwechsel pro Minute: 2,67

Zahl unterscheidbarer Sprecher: 9
(10 Personen waren anwesend!)
(07 gab es nicht, 01 ist als tt codiert)

4.3.3 Und was hat das Ganze jetzt mit Kommunikation zu tun?

Der Veranstalter versprach im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis zum Wintersemester 2000/2001, es sei ein Kurs „für Teilnehmer, die gerne in einer Gruppe lernen und sich Erfahrungen gemeinsam aneignen wollen und bereit sind, dazu selbst aktiv beizutragen.“²⁷ Eigenen Aussagen zufolge stellte er sich vor, daß die Veranstaltung nicht nur in Frontalunterricht bestehen sollte, sondern die Teilnehmer Gelegenheit haben sollten, sich in Form von Wortmeldungen selbst mit einzubringen.

Die ohnehin nicht ausreichend erhobenen Sprechzeiten oder die Menge der Aussagen einzelner Sprecher scheinen wenig geeignet, den Charakter einer Gesprächsrunde nachzuweisen oder zu analysieren. Wie der aufmerksame Leser natürlich bemerkt hat, finden sich neben den kürzlich dargebotenen bunten Bildchen weitere Daten:

Sprecherwechsel²⁸: Wechsel der Lokalisation oder des Genus des Sprechers; In der Regel blieben die Teilnehmer auf ihren vorgewärmten Stühlen sitzen²⁹, also kann man annehmen, daß beim Wechsel des Sprechers in ein anderes Planquadrat des Raumrasters auch der Sprecher selbst gewechselt hat. Ebenso steht es mit dem Genus – im Allgemeinen wird man nicht wirklich schnell vom Mann zur Frau oder anders herum.

²⁷ KVV zum Wintersemester 2000/2001, Veranstaltung „163 P (GM1/GM2) Einführung in die empirische Sozialforschung und ihre Methoden - Einheitskurs, zweisemestrig.“

²⁸ Wie ersichtlich nicht identisch mit den codierten Wortmeldungen insgesamt.

²⁹ Vielleicht lag das auch an den bereitgelegten Arbeitsutensilien oder einfach daran, daß Völkerwanderungen während eines Seminars nicht unbedingt die Konzentration fördern.

Beobachtungszeit: Das ist die gesamte Beobachtungszeit in Minuten abzüglich der Pause, da in dieser der Kurs nicht formell fortgeführt, sondern unterbrochen wird.³⁰

Sprecherwechsel pro Minute: ist gleich Sprecherwechsel geteilt durch Beobachtungszeit in Minuten

Zahl unterscheidbarer Sprecher: Zahl der unterscheidbaren Kombinationen aus Lokalisation und Genus; im Zweifel sind es verschiedene – wenn Genus oder Lokalisation nicht einwandfrei zugeordnet werden konnten, handelte es sich wohl eher um einen Sprecher, der sonst noch nicht erfolgreich zugeordnet wurde.

Eine lebhaftere Diskussion wird sich wohl durch eine höhere Anzahl von Sprecherwechseln und höhere Beteiligung (höhere Anzahl der Sprecher im Verhältnis zur Teilnehmerzahl) auszeichnen, als eine Vorlesung.

Zwar liegen uns keine vergleichbaren Daten einer reinrassigen Vorlesung vor, aber erfahrungsgemäß zeichnen sich Vorlesungen dadurch aus, daß formell einer redet und eine durch räumliche und technische Gegebenheiten begrenzte Zahl Personen zuhört. Etwaige Wortmeldungen der Zuhörer können als Metakommunikation zur Flußsteuerung der vom Sprecher übermittelten Daten gewertet werden: Akustisch oder durch Wortwahl oder Sprechgeschwindigkeit verursachte Verständnisprobleme der Zuhörer werden an den Sprecher gemeldet. Weiterführende inhaltliche oder formelle Fragen sind in den Pausen oder vor beziehungsweise nach der Veranstaltung zu stellen.³¹

Sehen wir uns einmal die Zahl der unterscheidbaren Sprecher an:

Datei	Zahl unterscheidbarer Sprecher
BK509RIC Mi.,09.05.,09:08-09:57	8
BK514CHR Mo.,14.05.,09:10-11:36	14
BK516MUR Mi.,16.05.,10:04-11:32	12
BK521STE Mo.,21.05.,09:08-10:04	8
BK523SAB Mi.,23.05.,09:04-09:44	3
BK528STE Mo.,28.05.,09:00-11:54	9
BK530CHR Mi.,30.05.,09:08-11:53	9
BK611CON Mo.,11.06.,09:10-11:52	7
BK613SAB Mi.,13.06.,09:54-11:48	12
BK618RIC Mo.,18.06.,09:12-10:13	8

³⁰ Das ist eine, hiermit explizit erwähnte, implizite Annahme meinerseits.

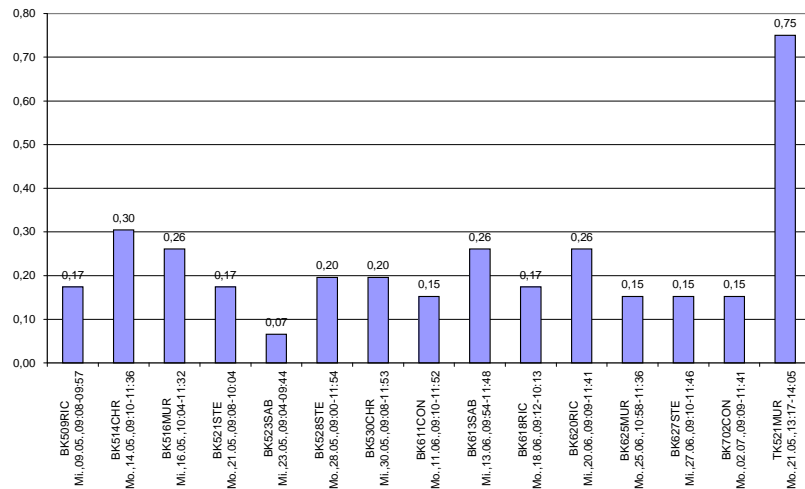
³¹ O.K., erfahrungsgemäß gibt es häufig Vorlesungen, in denen regelmäßig Zuhörer zu Wort kommen und weiterführende Fragen stellen oder zum Inhalt beitragen. Ob dies nur ein Trick des Vortragenden ist, sein Publikum wach zu halten oder die Bezeichnung „Vorlesung“ für diese Veranstaltung vielleicht nicht so streng ausgelegt wird, wie ich es hier vorschlage? Das spielt keine Rolle, da ich den Idealtypus der Vorlesung, in der einer spricht und viele zuhören nur benötige, um das Gegenteil einer lebhaften Diskussion zu skizzieren.

BK620RIC Mi.,20.06.,09:09-11:41	12
BK625MUR Mo.,25.06.,10:58-11:36	7
BK627STE Mi.,27.06.,09:10-11:46	7
BK702CON Mo.,02.07.,09:09-11:41	7

Das sind im Arithmetischen Mittel also rund 8,79 Sprecher, damit deutlich mehr als einer. Bei 46 Teilnehmern³² sind das dann 19 %. Ein Fünftel aller Teilnehmer kommt also in der Regel zu Wort.

Im Vergleich zu einer Vorlesung scheint das viel. Aber vergleichen wir es doch mit der, meiner Ansicht nach, regen Diskussionen in unserem Empirie-Kurs. Von insgesamt 12 Teilnehmern (einschließlich Veranstalter)³³ kamen an dem aufgezeichneten Termin immerhin 9 zu Wort. Das sind 75%, also drei viertel aller Teilnehmer!³⁴

Vielleicht habe ich im Falle des Empirie-Kurses ausgerechnet einen Termin protokolliert, an dem sehr lebhaft diskutiert wurde und der direkte Vergleich mit dem Arithmetischen Mittel aus den Daten des Gm-Kurses produziert ein falsches Ergebnis. Sehen wir uns die Zahl der Sprecher relativiert auf die Kursstärke im einzelnen an³⁵:



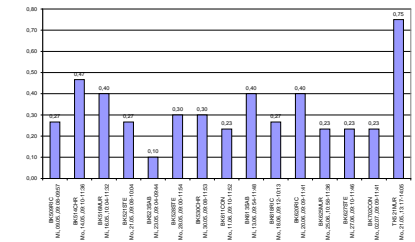
³² In Ermangelung genauer Werte über die Zahl der Anwesenden ziehe ich die Kursstärke heran. Siehe 01m1m11a, „Arbeitsmaterialien Nr. 11a (Daten zum 2. Zwischentest 01m1u11 vom 12.02.2001“

³³ 8/11 ≈ 9/12 nehmen wir es bloß nicht zu genau und erwecken hier noch den Eindruck einer Präzision, die in der Praxis nicht nachbildbar sein dürfte

³⁴ Um die Daten irgendwie vergleichbar zu halten, ziehe ich auch hier die Kursstärke heran, obwohl mir in diesem Fall die Zahl der Anwesenden bekannt ist.

³⁵ Die absoluten Zahlen sind im Gm/2 Kurs vermutlich höher, als im Empirie-Kurs, schließlich sind es mehr Teilnehmer.

Selbst wenn ich von der in einem Einzelfall³⁶ gemessenen geringere Teilnehmerzahl des GM-Kurses von 31 Personen ausgehe, ändert sich das Bild nicht grundlegend:



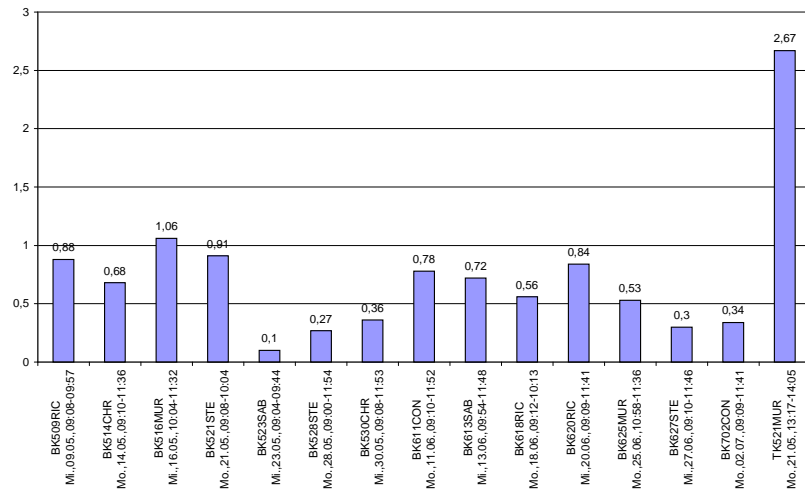
Natürlich, muß man einwenden, kann sich auch im Einzelfall kein so großer Anteil der Teilnehmer des Gm-Kurses beteiligen, wie es im Empirie-Kurs der Fall ist. Das liegt zum einen daran, daß den Teilnehmern des Empirie-Kurses prinzipiell die Grundlagen vertraut sind und die Rolle des Veranstalters mehr auf die eines Moderators, Mahners und Stimulus-Lieferanten reduziert ist, während die Teilnehmer den Ablauf der Veranstaltung im Wesentlichen selbst bestimmen.³⁷ Zum Anderen trauen sich Teilnehmer einer kleinen Gruppe eher, das Wort zu ergreifen.

Haben also im Gm-Kurs nur die mutigsten Teilnehmer die Diskussion bestritten?

³⁶ 25.06.2001, ich konnte nicht alle Plätze einsehen und gehe von tatsächlich mehr Teilnehmern aus, siehe Skizze zu BK625MUR im Anhang

³⁷ Diese Schilderung entspricht einer Art Idealtypus des Empirie-Kurses. Im konkreten Fall trat der Veranstaltungsleiter ebenfalls als Teilnehmer und Experte in Erscheinung.

Dann sollte eine Betrachtung der Sprecherwechsel pro Minute einen Hinweis hierzu liefern:



Der Empirie-Kurs weist in jedem Falle mehr als doppelt so viele Sprecherwechsel pro Minute auf.

Aus dieser Information auf eine bessere Motivation der Teilnehmer zu schließen, wäre mehr als frech. Immerhin unterschieden die Bedingungen dieser Veranstaltung sich von der GM-Veranstaltung in Uhrzeit³⁸, Kursstärke, Thema und damit verknüpft Kursziel sowie anderen nicht näher beleuchteten Faktoren.

Gibt es wenigstens einen Hinweis darauf, dass die am 08.06.2001 eingerichtete Diskussionsrunde³⁹ die Sprecherwechsel pro Minute als Quantitatives Maß für Diskussion erhöhen konnte?

AriMi Sprecherwechsel pro Minute vor 08.06.2001: 0,609
 AriMi Sprecherwechsel pro Minute nach 08.06.2001: 0,581

Oh je, was haben wir bloß angerichtet?! Unser Eingriff wirkte sich also negativ auf die Motivation der Kursteilnehmer zur Kommunikation aus. Man sollte in Zukunft verbieten, daß unschuldige GM-Kurse den Experimenten eines Empirie-Kurses ausgeliefert werden.

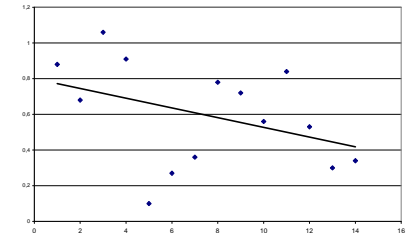
³⁸ Wir trafen uns ca. 13:00 Uhr, gut ausgeschlafen und durch ein kräftiges Mittagessen gestärkt.
³⁹ Obwohl es sich um ein Rechteck handelt, nenne ich es weiterhin „Runde“, gehe hier auch nicht erneut auf die „Misch-Situation“ ein.

Alternativ könnte man sich dafür interessieren, ob dieses Zahlenspiel einen Trend wiedergibt, der sich, mehr oder weniger deutlich, über den gesamten Beobachtungszeitraum erstreckt.

Datum	File	SprWMin	AriMi	SprWMin - AriMi	AriMi	SprWMin - AriMi
vor 08.06.2001	BK509RIC	0,88	0,609	0,27	0,595	0,29
	BK514CHR	0,68		0,07		0,09
	BK516MUR	1,06		0,45		0,47
	BK521STE	0,91		0,30		0,32
	BK523SAB	0,1		-0,51		-0,50
	BK528STE	0,27		-0,34		-0,33
BK530CHR	0,36	-0,25	-0,24			
nach 08.06.2001	BK611CON	0,78	0,581	0,20	0,595	0,19
	BK613SAB	0,72		0,14		0,13
	BK618RIC	0,56		-0,02		-0,03
	BK620RIC	0,84		0,26		0,25
	BK625MUR	0,53		-0,05		-0,06
	BK627STE	0,3		-0,28		-0,30
	BK702CON	0,34		-0,24		-0,26

Man kann deutlich sehen, daß die Diskussion, ausgedrückt durch Sprecherwechsel pro Minute im Laufe der Veranstaltung Tendenziell abnimmt.

Nebenstehendes Diagramm kann dies noch besser veranschaulichen.⁴¹



So wollen wir guten Gewissens annehmen, daß es sich um einen Effekt des im Alltag oft selbst erfahrenen nachlassenden Schwunges handelt.⁴²

4.3.4 Einige Gedanken zu den vorgestellten Ergebnissen

Der Veranstalter ist vorherrschender Träger der Kommunikation. Unser Eingriff in die Möblierung hat die Anordnung der Tische und der Sitzplätze nachhaltig geprägt. Nur im hinteren Teil wurden die Tische wieder frontal ausgerichtet, was seinen Grund auch im größeren Abstand zur Tafel und somit zum entscheidenden Geschehen haben könnte – die frontale Anordnung verkürzt durch kompaktere Nutzung des Raumes die Distanz für die dort sitzenden Teilnehmer und ermöglicht gerade Körperhaltung beim Blick auf die

⁴⁰ SprWMin = Sprecherwechsel pro Minute / AriMi = Arithmetisches Mittel
⁴¹ Excel 97 stellt den Diagrammtyp „Punkt(xy)“ zur Verfügung, dem sich nachher über den Menüpunkt „Diagramm“ eine lineare Trendlinie hinzufügen läßt. Man kann mittels dieser Funktion interessante Entdeckungen machen – vorausgesetzt man findet nach langer Recherche einen Hinweis, daß man dies so bewerkstelligen kann. Natürlich verwendet Excel dazu eingebaute Statistikfunktionen und natürlich habe ich mich nicht näher mit diesen beschäftigt, da aber das Diagramm etwa so aussieht, wie nach Betrachtung meiner Zahlen erwartet, gehe ich davon aus, daß alles seine Richtigkeit hat. Doch bitte dieses Diagramm keinesfalls ungeprüft übernehmen, sonst garantiere ich seine Fehlerhaftigkeit!
⁴² Unser Experiment hat diesen Effekt jedenfalls nicht verursacht.

Tafel, was bei schlechterer Akustik aufgrund der Distanz zumindest nach subjektivem Eindruck das Verfolgen der Veranstaltung erleichtert.

Einen Einfluß der Anordnung auf die Kommunikation in Hinblick auf das Ideal einer „Diskussionsrunde“, in der das Thema gemeinsam erarbeitet wird, konnte ich nicht nachweisen. Allerdings sollte man bedenken, daß es sich, wie schon früher erwähnt um eine Veranstaltung handelt, die in das Thema einführen soll und es sich, so meine ich, um eine Teilnehmerzahl handelt, die sich für ein gemeinsames Erarbeiten des Stoffes nicht unbedingt eignet. Ob der Vorlesungscharakter bei einer kleineren Kursstärke zugunsten lebhafterer Diskussion weicht, läßt sich auch anhand des Beispiels der einen beleuchteten Empirie-Veranstaltung nicht klären, da diese formal und inhaltlich zu sehr abweicht.

Die abnehmende Zahl der Sprecherwechsel pro Minute wurde nicht durch unseren Eingriff verursacht. Ohne einen Vergleich mit formell und Inhaltlich ähnlichen sowie völlig verschiedenen Veranstaltungen läßt sich allerdings nicht klären, ob es sich um ein kursimmanentes Phänomen handelt, oder ob es sich tatsächlich verallgemeinern läßt.

5. Meta-Auswertung: Gedanken über Methoden und Ergebnisse

Ist unser Material überhaupt geeignet, daraus Schlüsse zu ziehen? Hätten wir nicht mehr Daten sammeln müssen und unser Instrument sorgfältiger entwickeln, etwa besser sicherstellen müssen, daß wir Gleiches gleich beobachten und notieren?

5.1 Zu spät, weitere Daten zu erheben

Nicht aber für ein Gedankenexperiment: Beobachtung bei Nacht oder am Sonntag hätten etwas anderes ergeben: Kein Teilnehmer des Kurses, kein R. Tiemann, also keine Kommunikation dieses Gm-Kurses.

Das ist nicht trivial, auch wenn es zu erwarten wäre – aus den erhobenen Daten kann man es nämlich keineswegs ablesen, da sie auf die Situation an Tagen abseits Montag und Mittwoch und zu Uhrzeiten vor 9:00 Uhr oder nach 12:00 Uhr nicht eingehen. Solche Daten wurden einfach nicht erhoben!

Es existierte die implizite Grundannahme, daß der Kurs nur zu einer bestimmten Zeit beobachtbar wäre, weil er eben nur dann stattfindet und daß dies allen Teilnehmern bekannt wäre – deshalb glaub(t)en wir, sonst keine interessante, weil auf den beobachteten Kurs bezogene, Beobachtung anstellen zu können. Das Gleiche gilt für den einschlägigen Beobachtungszeitraum an anderen Plätzen als dem Veranstaltungsort.

Diese kurze Überlegung brachte zwar keine neuen Informationen zum Gegenstand unserer Beobachtungen hervor, aber legt ein Vorurteil der beteiligten Forscher offen, das bisher nicht diskutiert wurde.

Wenn die vorliegende Arbeit über den Abschlußbericht eines Empiriepraktikums hinausginge, müßten derlei Grundannahmen in größerem Umfang dargelegt und ihre Auswirkungen auf die Ergebnisse ausführlich geprüft werden. Hier sollte allerdings der Hinweis genügen, daß weitere implizite Grundannahmen enthalten sind, die herauszuarbeiten ich in diesem Rahmen für ungerechtfertigt halte.

5.2 Vergleich zweier Aufzeichnungen eines Termins

Wie objektiv⁴³ sind unsere Daten? Sind unsere Aufzeichnungen vergleichbar, oder entsteht der Eindruck, es hätten nie zwei Beobachter der gleichen Veranstaltung beigewohnt?

Sehen Sie selbst⁴⁴:

bk613-Vergleich			
sabi613	mi g 1021a 2a x f -	Rhetorische Frage	marz613 mi g 1057p w s xx
sabi613	mi g 1100p 2a x s zz	Nach Pause sehr ruhig. Besprechung der Arbeitsmaterialien	marz613 mi g 1102p b1 x a zz Monolog
sabi613	mi g 1128p 2b w f xx	Zu Thema, asiatisch aussehendes	marz613 mi g 1118p b1 x s zz Besprechung der Arbeitspap.
sabi613	mi g 1130p 2a x fs zz	Eventuell Freundin	marz613 mi g 1125p b1 x s zz
sabi613	mi g 1131p 3a w af xx	Eventuell Freundin	marz613 mi g 1125p b2 w f xx
sabi613	mi g 1132p 2a x fs zz	Eventuell Freundin	marz613 mi g 1125p b1 x f zz
sabi613	mi g 1132p 3a w a xx	Blonde großer längerer Haar	marz613 mi g 1126p b2 w a xx
sabi613	mi g 1133p 2a x af zz	Flusehaar	marz613 mi g 1129p a1 w a xx
sabi613	mi g 1136p 4b m a xx	Eventuell Freundin	marz613 mi g 1131p b2 w a xx
sabi613	mi g 1136p 2a x s -	Zwei Meldungen von 3a + 4b, werden wieder zurückgezogen	marz613 mi g 1131p c3 m nichtgesehene Meldung
sabi613	mi g 1140p 1a m f xx	Südländischer Typ: "Kann man der"	marz613 mi g 1136p b2 w s xx
sabi613	mi g 1140p 2a x s zz	Südländischer Typ	marz613 mi g 1139p b3 m nichtgesehene Meldung
sabi613	mi g 1141p 1a m f xx	Südländischer Typ	marz613 mi g 1139p a2 m f xx
sabi613	mi g 1141p 2a x s zz	Eventuell Freundin	marz613 mi g 1141p a2 m f xx
sabi613	mi g 1142p 3a w f xx	Flusehaar (b4) meldet sich, Tiemann reagiert nicht.	marz613 mi g 1142p b2 w f xx
sabi613	mi g 1142p 2a x s zz	Er probiert es erneut.	marz613 mi g 1143p b3 m nichtgesehene Meldung
sabi613	mi g 1145p 2b w f xx	Asiatisch aussehendes Mädchen, c	marz613 mi g 1145p b2 w f xx
sabi613	mi g 1145p 2a x fs zz	"Ist das unbefriedigend?"	marz613 mi g 1146p b3 w s xx
sabi613	mi g 1146p 2b w a xx	"Ja!" Asiatisch aussehendes Mädchen	marz613 mi g 1146p b3 m f xx Diskussion
sabi613	mi g 1147p 4b m fs -	Flusehaar kommt doch noch zum Zu	
sabi613	mi g 1148p 2a x a -		

Hier sind zwei Protokolle eines Zeitraumes, durch eine graue Mittellinie getrennt, dargestellt.⁴⁵

⁴³ Sprechen wir lieber von Intersubjektivität - Subjekte nehmen subjektiv wahr und produzieren ebensolche Daten...

⁴⁴ Natürlich bedarf diese Tabelle der Erläuterung, die auch gleich folgen wird. – Beschreibung der Spaltenposition siehe Anhang

⁴⁵ Weitere Gegenüberstellungen finden sich im Anhang.

Ich meine, Gemeinsamkeiten zwischen den Protokollen verschiedener Beobachter jeweils eines Termins gefunden zu haben. Solche Datenzeilen, die meines Erachtens das gleiche Ereignis wiedergeben, sind in gleicher Höhe gegenübergestellt und gelb unterlegt. Es gibt zahlreiche im Wesentlichen gleich codierte Sequenzen, die vor Allem dann leicht auszumachen sind, wenn der Veranstalter agiert, da wir ihn stets direkt identifizieren und gesondert codieren konnten. In manchen Fällen muß man die Notizen zur Hilfe nehmen, um das gleiche Ereignis wiedergebende Zeilen ausfindig zu machen. Oft weicht nur mehr oder weniger systematisch die Zeit ab, was sich leicht durch nicht miteinander synchronisierte Chronometer⁴⁶ und Ableseungenauigkeiten oder lückenhafte Notation erklären läßt. Die stellenweise unterschiedliche Aufzeichnungsdichte könnte von der jeweiligen augenblicklichen Konzentration des Beobachters abhängen und seiner Gewichtung eines Abschnittes in der Kommunikation, so sind oft mehrere aufeinanderfolgende Äußerungen des Veranstalters codiert und es geht aus der Codierung selbst oder den Notizen hervor, daß sich die Art oder Qualität der Äußerung geändert hat, zum Beispiel vom Monolog (marz613 um 1102) zur Besprechung der Arbeitspapiere (um 1118).

Interessant sind solche Fälle, in denen im Wesentlichen gleich codiert, und somit wohl gleiches beobachtet wurde, jedoch systematische Abweichungen, beispielsweise in der Codierung der Lokalisation vorliegen⁴⁷. Offensichtlich verorteten die Beobachter in diesem Fall den Sprecher jeweils in einem anderen Planquadrat. Dies könnte mit der jeweiligen Position des Beobachters zusammenhängen und dem Umstand, daß wir uns an räumlichen Gegebenheiten, wie der Position der Fenster und Säulen orientierten und nicht etwa bunte Kunststoffbänder durch den Raum gespannt hatten.

Wenn man ein Maß für die Unterschiedlichkeit oder Gleichheit der Protokolle finden wollte, müßte man jetzt festlegen, in wie vielen Details eine Zeile zweier Protokolle sich unterscheiden darf, um als identisch zu gelten, in welchen Punkten dieser Unterschied überhaupt bestehen darf und wie viele Zeilen sich unterscheiden dürfen, bis wieder eine identische Zeile, gewissermaßen zur Synchronisation, folgen muß.

Eine einfache Möglichkeit, ohne ein solches Maß arbeiten zu können, ist allerdings die bereits von mir verwendete Praxis, nur je ein Protokoll pro Veranstaltung zur Auswertung zuzulassen⁴⁸, in der Annahme, daß der Unterschied, egal wie groß er wäre, durch Meßfehler hervorgerufen wird, denen alle Protokolle gleichermaßen unterliegen und deren Umfang nicht wirklich für den jeweiligen Beobachter spezifisch ist. Selbst wenn der eine oder andere

⁴⁶ Jeder verwendete seine eigene, mehr oder weniger ungenaue, Uhr.

⁴⁷ hier eingerahmt: 3a bzw b2, siehe auch Anhang: bk618

⁴⁸ natürlich mehr oder weniger zufällig ausgewählt

Beobachter mehr von der Wirklichkeit abweichend codiert haben sollte, können wir dies nicht ohne Weiteres feststellen, da der Beobachter mit zu dem Beobachtungsinstrument gehört, mit dessen Hilfe wir auf die Wirklichkeit zugreifen. Wir könnten allerdings bei genügend großer Zahl von Beobachtern diejenigen feststellen, die von der Masse der Beobachter besonders abweichen, müßten aber dann in Kauf nehmen, daß sie das zu beobachtende Geschehen wesentlich beeinflussten oder sich gar im wesentlichen nur gegenseitig selbst beobachteten.

5.3 Verfälscht der Beobachter die Daten?

Da wir, wie erwähnt, keinen unmittelbaren Zugang⁴⁹ zum Gegenstand unserer Beobachtung haben, sondern immer Teil unseres Beobachtungsinstrumentes sind, und sich außerdem nicht jede Möglichkeit des Geschehens abschließend voraussehen und eineindeutig einer Kategorie zuordnen läßt, sonst bilden wir ja wieder vollständig ab, was wir erklärtermaßen nicht wollen, muß unsere Beobachtung und das daraus resultierende Protokoll zwangsläufig fehlerbehaftet oder wenigstens ungenau sein.

Solange wir uns darüber im Klaren sind, und hoffentlich ebenfalls die Konsumenten unserer Ergebnisse, daß ein Beobachter durch seine bloße Anwesenheit oder durch falsche Zuordnung oder Notation Fehler produziert und der Forscher natürlich die falschen Schlüsse zieht, sind wir immer in der Lage, das Datenmaterial und die Ergebnisse mit denen anderer Studien kritisch zu vergleichen. Das soll nicht heißen, daß irgend etwas kritisiert werden muß, sondern, daß ständig die Bereitschaft vorliegen muß, auch die eigenen Ergebnisse und ihre Grundlagen in Frage zu stellen.

Solange jedoch keine vergleichbare Arbeit zu widersprüchlichen Ergebnissen kommt, stelle ich diese nicht in Frage.

6. Beobachter aus einer anderen Welt

6.1 Bekanntermaßen ist die Antwort auf alle Fragen 42⁵⁰

Gelegentlich existieren außerdem noch andere Antworten, die zwar nicht wirklich bedeutend sind, aber leichter Anschluß an unser Weltwissen finden und somit auf Dauer in höherem Maße befriedigen. In diesem Sinn gilt folgende Frage zu beantworten: Wie kamen die Elefanten in diese Arbeit und was sollen sie hier?

⁴⁹ wie auch immer so ein Zugang aussehen sollte...

⁵⁰ Eine Idee von dieser Dimension allen Seins und der Idee davon erhält man in Douglas Adams Werk „Per Anhalter durch die Galaxis“, Titel der Originalausgabe: „The Hitchhiker's Guide to the Galaxy“

Das sind wohl die sprichwörtlichen Elefanten im Porzellanladen. Sie stammen aus einer Idee, deren Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit hier in vollem Umfange zu schildern unangebracht wäre⁵¹. Deshalb beschränke ich mich darauf, kurz anzumerken, daß ich, bevor ich sie hier einführte, einen kurzen Text⁵² niederschrieb, in welchem ein Elefant vorkam und mich diese Idee während der Bearbeitung dieser Forschungsgeschichte nicht loslassen wollte.

6.2 Computer mit wirklich fiesem Charakter

Mehrere Teilnehmer bekamen während der Arbeit an ihrem Abschlußbericht Probleme mit ihren Computern, die von harmlosen Bedienungsfehlern bis zur fast vollständigen Vernichtung der Arbeit durch Computer mit wirklich fiesem Charakter reichten⁵³. So habe ich, sobald ich meinen Blick vom Monitor löse, stets den Eindruck, als tauche dort kurz ein grinsendes Gesicht auf.

Anderer Teilnehmer konnten zum Programm Muster-X gehörende Dateien nicht fehlerfrei aus der eMail speichern (es wurde ein anderer Zeilenumbruch, als ursprünglich eingefügt), das Problem trat im Zusammenhang mit kostenlosen Mail-Anbietern auf, auf die mittels eines Browsers zugegriffen wird.

Offensichtlich wurden zeilenweise in Textform organisierte Konfigurationsdateien als einfache Textdateien erkannt und Unix-konform umgebrochen.

Zu erwähnen ist ebenfalls der Umstand, daß man⁵⁴ die Windows NT-Rechner im Rechnerpool derartig konfiguriert hatte⁵⁵, daß komplizierte Klimmzüge notwendig waren, diese zum ordnungsgemäßen Ausführen des Programms Muster-X zu bewegen.⁵⁶

Hinweis zu verwendeten Werkzeugen

Texteditoren:

- Notepad
- Wordpad
- Microsoft® Word 2000⁵⁷

⁵¹ Das gemeinsame Auftreten solch auf den ersten Blick nicht in einem Zusammenhang stehender Gedanken und deren Verknüpfung ist empirisch nachweisbar und natürlich statistisch auswertbar, aber nicht Gegenstand dieser Arbeit.

⁵² Siehe Anhang „Weiße Mäuse“

⁵³ Computer befolgen nur Programme, also komplexe Anweisungsgebilde. Mein Rechner weiß das aber nicht und streikt immer genau dann, wenn ich an einer Hausarbeit schreibe. Er kann sich ja immer darauf berufen, einem Bedienungsfehler oder einem Defekt zu unterliegen.

⁵⁴ vermutlich Mitarbeiter des Rechenzentrums

⁵⁵ natürlich aus Gründen der Sicherheit, aber das behinderte unsere Arbeit trotzdem eine Weile

⁵⁶ Die notwendigen Schritte gebe ich hier nicht preis, da man so, bösen Willen vorausgesetzt, vermutlich auch Schaden anrichten könnte, wenn man wollte.

⁵⁷ Dies ausgezeichnete Produkt heißt nicht etwa Letter, Essey oder gar Book.

Der Datenaufbereitung dienen:

- Muster-X 5.8 (11. 7.2001)
(c) 1980,84,91,97,2000 MateriaMollisInfinita (sii), Ffm⁵⁸
- Microsoft® Excel 97
Copyright© 1985-1997 Microsoft Corporation⁵⁹
- Verstand⁶⁰

Der Wiederherstellung meiner Daten dienen:

- Powerquest Lost & Found
- Drive Rescue - Undelete and data recovery tool V1.9c, last update 03/25/2002, Written 2002 by Alexander Grau, freeware⁶¹
- Wordpad
- Notepad

Urheberrechtlicher Hinweis

(c) 2001, 2002 Murad Khasawneh, EMP – Eine Forschungsgeschichte

Jede Nutzung über die vom Urheberrechtsgesetz eingeräumten Rechte hinaus bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Urhebers.⁶²

Letzte Aktualisierung: 25.07.2002, 12:21 Uhr

Achtung: Die ausnahmslose Ausfertigung dieser Arbeit in deutscher Sprache ist Teil eines Konzeptes, das die Verbreitung der Dokumente regulieren und auf den deutschsprachigen Raum begrenzen soll. Dies bezeichne ich ausdrücklich als Kopierschutz. Jede Übersetzung ohne meine Einwilligung werte ich als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht, das ausdrücklich das Recht zur Regulierung der Verbreitung eines Werkes durch den Urheber vorsieht.

⁵⁸ Dieser Text wurde aus einer Protokolldatei dieser Software hier hineinkopiert.

⁵⁹ Zur Visualisierung

⁶⁰ Weit verbreitete, wenig geschätzte Standardanwendung für den Abstraktions-, Assoziations- Subsumptions-, Ableitungs- und Wirklichkeitsgenerierungsapparat (der volle Funktionsumfang erschöpft sich nicht in dieser Formulierung) auf organischer Basis „Gehirn“; wird unter Einfluß anderer Anwender weitgehend selbst entwickelt und gepflegt, deshalb unterscheiden sich die einzelnen Versionen häufig im Detail in Arbeitsweise, Art und Qualität der Ergebnisse. Bei einem Selbsttest erzeugt diese Software in der Regel das nützliche Ergebnis, daß alles in bester Ordnung sei; andernfalls ist das Ergebnis meistens falsch.

⁶¹ http://home.arcor.de/christian_grau/rescue/index.html, Seite zuletzt gesichtet 15.06.2002

⁶² Bei Fragen zum Gesetzestext wenden Sie sich bitte an den Rechtsberater Ihrer Wahl oder den Gesetzgeber. Darüber hinausgehende Nutzungsrechte erteilt der Urheber im Einzelfall schriftlich.